

kommen zu Worte, gegenüber ihrer Zerfahrenheit tritt die katholische Glaubensregel umso geschlossener und folgerichtiger hervor. Den Ausgleich von Glauben und Wissen, den Cathrein im dritten Hauptstücke darlegt, bezeichnen die Ueberschriften: Harmonie zwischen Wissen und Glauben, der Glaube und die Würde der Wissenschaft, der Glaube und die Freiheit der Wissenschaft, der Glaube und die Voraussetzungslosigkeit der Wissenschaft.

In diese Gedankenreihe schiebt Cathrein eine längere Abhandlung ein, die mit der behandelten Frage in keinem inneren Zusammenhange steht, über das Thema: Glaube (besser, wie der Titel in den „M. L. Stimmen“ lautete, Kirche) und Kultur. Sie will in den Zusammenhang des ganzen Buches nicht recht passen, da sie eine Auseinandersetzung zwischen Katholizismus und Protestantismus auf dem Felde der zeitlichen Kultur enthält. Im Sinne des Buches müßte zwischen den Leistungen gläubiger Kreise, respektive Zeiten, und rein naturalistisch angelegter, ungläubiger Männer, beziehungsweise Völker und Zeiten, die Bilanz festgestellt werden. Die Ausführungen dieser Abhandlungen wirken überhaupt nicht so durchschlagend, wie die übrigen Teile des Buches. Wenn z. B. zugestanden wird, daß Unglaube wie Protestantismus einen gewissen Vorprung vor dem Katholizismus in Bezug auf das irdische Erwerbsleben gewähren (S. 220) — und das kann wohl nicht geleugnet werden — dann geht es nicht an, mit dem Beispiele katholischer Länder (S. 212—13) beweisen zu wollen, daß diese es den andern im materiellen Erwerbsleben zum mindesten gleichthun können. Denn sofort wird jedermann erwidern, daß gemäß dem zuerst angeführten Zugeständnisse diese materielle Blüte nicht auf das Konto des Katholizismus zu setzen ist. Wie im Zusammenhange von Konfession und Sittlichkeit, so spielen in den gegenseitigen Beziehungen von Religion und Kultur so viele andere Faktoren eine so einflußreiche Rolle, daß die Aufstellung eines proportionellen Verhältnisses fast notwendig zu fehlerhaften Resultaten führt. Daran mag es wohl liegen, wenn die mancherlei Abhandlungen, die neuestens über das Thema: „Konfession und Kultur“ erschienen sind, ernsterer Prüfung nicht genügen wollen. —

Abgesehen von dieser Zugabe muß in vorliegender Schrift die geschlossene Form der Beweisführung, die gründliche Prüfung gegnerischer Aufstellungen und wirkungsvolle Verteidigung der katholischen Wahrheit bei aller Milde in der Form im höchsten Maße anerkannt werden. Es ist kein überflüssiges Buch, denn so viel über die Eintracht von Wissen und Glauben auch schon geschrieben worden, die Klärung der Begriffe ist nicht vorwärts geschritten; und es ist ein gutes Buch, denn es ist wirklich geeignet, ein Sichverstehen unter den gegnerischen Richtungen anzubahnen. In den Händen von Gebildeten, die im Durcheinander von mancherlei Studium die klare Auffassung des Verhältnisses von Wissen und Glauben eingeübt, wie in der Hand aller derer, die den eigentlichen Stand der gläubigen und ungläubigen Wissenschaft zueinander kennen lernen wollen, wird es vor allen gute Dienste leisten.

Prag.

Universitäts-Professor Dr. Karl Hilgenreiner.

- 4) **Ludovici de San S. J.** in collegio maximo Lovaniensi S. J. theologiae professoris **Tractatus de Deo Uno** tomus prior praeter tres partes ipsius tractatus continens disquisitionem de mente s. Thomae circa praedeterminationes physicas et tomus posterior praeter partem ultimam ipsius tractatus continens disquisitionem de mente s. Thomae circa ordinem inter prae-



scientiam meritorum et praedestinationem ad gloriam. Lovanii. Excudebat Carolus Peeters editor. 1894 u. 1897. Zusammen 1181 Seiten. Preis 15 Frks.

Der Titel und der Umfang des vorliegenden Werkes sagen schon deutlich genug, daß hier nicht ein Kompendium der Dogmatik, wie es sich für den Schulgebrauch und die erste Einführung in das Fach eignet, vorliegt, sondern eine ausführliche Monographie, welche dazu bestimmt ist, den ausgedehnten Stoff allseitig und gründlich zu behandeln und die dogmatische Wissenschaft zu fördern. Nachdem der Verfasser eine Einleitung über Begriff, Aufgabe und Einteilung der Theologie überhaupt vorausgeschickt hat, zerlegt er den Stoff des vorliegenden Traktates in vier Hauptteile von ungleichem Umfange: 1. de notione et existentia Dei, 2. de essentia Dei, 3. de ipsius attributis ratione naturali investigabilibus, 4. de supernaturali eius providentia, wovon die drei erstern dem ersten Bande zugewiesen sind und der vierte dem zweiten Bande zufällt.

Von einer genauen Inhalts-Angabe kann hier Umgang genommen werden, denn es ist bekannt, welche Fragen diesem Traktate angehören. Die Art, wie der Verfasser diese Fragen behandelt, verdient hervorgehoben zu werden. Der Verfasser ist sowohl in der positiven als auch in der spekulativen Theologie tüchtig geschult und vorzüglich bewandert. Das positive Material aus Schrift und Tradition wird in glücklicher Auswahl und angemessener Fülle geboten; die spekulative Bearbeitung der Themen ist eine vortreffliche zu nennen. Dabei unterstützt ihn eine außerordentliche Kenntnis der großen Theologen der Vorzeit und insbesondere des heiligen Thomas von Aquin. Die Lehre der Väter und der Theologen wird aber nicht bloß mit abgerissenen Zitaten aus ihren Werken dargestellt und belegt, sondern sie wird nach gewissen Gesichtspunkten gegliedert und die Texte dazu im Zusammenhange vorgeführt. An manchen Stellen möchte der Leser allerdings auch eine eingehendere Berücksichtigung der neuern Autoren wünschen, um auf diese Weise zugleich neben dem spekulativen Elemente das historische bis auf unsere Zeit fortgeführt zu sehen. Daß der fachmännische Leser dort und da in Einzelfragen von der Ansicht des Verfassers abweicht, darüber wird sich der nicht wundern, welcher das große einschlägige Wahrheitsgebiet mit seinen Details einigermaßen kennt. Es muß anerkannt werden, daß der Verfasser sich überall ein selbständiges Urteil bewahrt und ohne Rücksicht auf eine bestimmte Schule, ja selbst ohne Rücksicht auf die berühmtesten Autoritäten seines eigenen Ordens, stets jener Ansicht den Vorzug gibt, welche ihm die stärksten und triftigsten Gründe für sich zu haben scheint. Auch wo man ihm nicht beipflichtet, kann man ihm die Anerkennung nicht versagen, daß seine Ansicht und die dafür erbrachten Gründe aller Beachtung wert sind. Seine Polemik ist immer ruhig und objektiv. Die Beweise und Einwürfe der Gegner werden ausführlich und in ihrer ganzen Schärfe vorgelegt, aber dann auch scharfsinnig und siegreich widerlegt.

Die Glanzpartien des Werkes bilden die beiden Untersuchungen de mente s. Thomae circa praedeterminationes physicas und de mente s. Thomae circa ordinem inter praescientiam meritorum et prae-



destinationem ad gloriam; erstere füllt 200 Seiten des ersten Bandes, letztere 185 Seiten des zweiten Bandes. Wünschenswert wäre gewesen, daß wie die zweite so auch die erste dieser beiden Untersuchungen im großgedruckten Texte und nicht im Kleindruck als Fußnote behandelt worden wäre, weil ein so langer Kleindruck die Augen anstrengt und den Gang der fortlaufenden Hauptuntersuchung störend unterbricht. Sowohl in der Frage über den Einfluß, den Gott auf das freitätige Wirken der Geschöpfe ausübt, als auch in der Lehre von der Prädestination ist der Standpunkt des Verfassers ein antithomistischer. Dabei bewährt sich der Verfasser als einen gründlichen Kenner, verständnisvollen Schüler und scharfsinnigen Interpreten des heiligen Thomas. Er hat die Werke des Aquinaten in dieser Richtung fleißig durchforscht und ist gerade durch diese Forschung zu seiner Behauptung über die wahre Ansicht des heiligen Thomas in diesen Fragen gelangt. Was der Verfasser hier vorbringt, ist sehr lehrreich und darf im thomistischen Lager nicht unbeachtet bleiben. Wer immer sich über diese nimmer ruhenden Kontroversen gründlich unterrichten will, der greife zu diesem Werke.

Außer diesen beiden ausführlichen Untersuchungen hat der Verfasser in der Form von Anmerkungen im ersten Bande zehn und im zweiten zwei wertvolle Exkurse eingefügt, die umso dankenswerter sind, als die darin gebotenen Erörterungen, einerseits zur tieferen spekulativen Erfassung der bezüglichen Themen viel beitragen und doch andererseits in den philosophischen und theologischen Kompendien fast immer nur allzu kurz abgetan werden. Diese Exkurse behandeln die verschiedenen Erscheinungsformen des Atheismus, den Irrtum des Gilbertus Porretanus, den scotistischen Formalunterschied, die Analogie des Seinsbegriffes, die Art der Gegenwart geistiger Substanzen im Raume, die Ansicht des Scotus über den Grund des göttlichen Erkennens, eine Behauptung des Aristoteles über das einzelne bedingt Zukünftige, die Stellung des Scotus zu den vorherbestimmenden göttlichen Dekreten, die Lehre des heiligen Thomas über das Verhältnis der bedingten Zukunft zur ewigen Allwissenheit Gottes, den wahren Begriff der Freiheit, die Ansicht einiger mittelalterlicher Theologen über die Wirkungen der Prädestination und die Lehre Molinas über die Prädestination. Diese Exkurse sind von großem wissenschaftlichen Werte und beleuchten wirksam den Hauptgegenstand, mit dem sie im Zusammenhange stehen.

Das vorliegende Werk ist eine außerordentliche literarische Leistung mit seltenen Vorzügen. Klarheit in der Exposition, Gründlichkeit in der Beweisführung, Tiefe der Spekulation, Vielseitigkeit in der Auffassung, staunenswerte Erudition, Sachlichkeit in der Polemik und Verständlichkeit der Ausdrucksweise zeichnen das Werk aus. Seine größte Bedeutung liegt in den ausführlichen und gründlichen Untersuchungen des Verfassers über die wahre Ansicht des heiligen Thomas von den physischen Vorherbestimmungen und von der Prädestination. Mögen die gelehrten Fachkreise gerade diese Untersuchungen besonders beachten und materiell wie formell daraus lernen, d. h. das hier zusammengetragene Material gebührend würdigen und den Ton des Verfassers bei Behandlung von Streitfragen nachahmen.

Salzburg.

Prälat Prof. Dr. Altenweisel.

- 5) **Die Simonie**, eine kanonistische Studie von A. Leinz, Doktor beider Rechte, Divisionspfarrer. Mit Approbation des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Freiburg. VII, 154 S., gr. 8°. Freiburg im Breisgau 1902. Herder. M. 2. — = K 240.